

ERIKA WÄCKER-BABNIK

Rund siebzig Galerien gibt es in München. Zusätzlich ermöglichen zahlreiche Institutionen die Begegnung mit zeitgenössischer Kunst. Eine aktuelle Auswahl – bei freiem Eintritt.

SIEGFRIED KADEN

LA HABANA – ARBEITEN AUF PAPIER

Galerie Biedermann | Barer Str. 44, Rgb. bis 29. Juli | Di–Fr 14–18 Uhr

Vor mehr als 20 Jahren verließ Siegfried Kaden das »geschwätige« München, um sich in Kuba neu zu finden und in seinem Künstlerleben einzurichten. In Havanna fand er das einfache Leben vor, das er gesucht hatte, das ihn auf sich zurückwarf und dessen Widrigkeiten zwischen sozialistischer Planwirtschaft, Armut und Bürokratie er bis heute standhaft trotzt. Vielleicht, weil dieses Leben die Brücke schlägt zu seiner Kindheit in Dresden, wo er von seiner Geburt 1944 bis in die 50er Jahre sozialisiert wurde. Mit Sicherheit aber, weil ihm, dem Rastlosen und selbst genannten »Unbehausten« in Kuba die Herausforderung, die Faszination und die Reize begegnen, die seine Fantasie anregen und seine Malereien und Zeichnungen befruchten. Inzwischen ist er dort längst angekommen, doch bei aller Kon-



Siegfried Kaden | Katharina die Große | 2015
Kugelschreiber, 34 x 50 cm | © Siegfried Kaden, Courtesy
Galerie Biedermann

sequenz in diesem Schritt hat Siegfried Kaden München nie völlig abgeschworen: Er pflegt die Kontakte, ist zwischen der Münchner und der kubanischen Kunstszene vermittelnd und kuratorisch tätig und lässt sein Werk auch immer wieder gerne von seinen Galerien ausstellen. Es ist jetzt seine achte Ausstellung in der Galerie Biedermann.

Siegfried Kadens Kunst zu fassen fällt nicht leicht, ist sie doch auch immer wieder Veränderungen unterworfen und keiner Stilrichtung zuzuordnen. Die aktuellen Kugelschreiber-Zeichnungen, manche mit Acryl übermalt, oder in Mischtechniken von verhaltener Farbigkeit, changieren im Spannungsfeld zwischen illustrativ und abstrakt, realistisch und surreal, skurril und geheimnisvoll. Einige lassen sich am ehesten in die Nähe des fantastischen Realismus rücken: die fabulösen Tierwesen und Pferde, die Mann-Frau-Geschichten, Porträts und figürlich-traumhaften Szenarien, die sich nicht immer entschlüsseln, aber irgendwie als Allegorien auf die kubanische Realität lesen lassen. Es liegt viel Selbstreflexion mit biografischen Bezügen in diesen Zeichnungen, von denen die besten leider in der Schublade liegen: ein ganzes Konvolut äußerst dichter, teils doppelseitig bezeichneter und beschrifteter Blätter, die frei assoziativ, scheinbar ganz aus dem Unterbewussten heraus entstanden und in mehreren Schichten und Bildebenen angelegt sind, so erfrischend anders als die eher in einem kontrollierten Schaffensprozess entstandenen, an den Wänden präsentierten Arbeiten – Eruptionen purer Energie, in denen sich das Getriebensein des Künstlers zu entladen scheint.

METTE STAUSLAND ROBERT WOOD

ZEICHNUNG – KONSTRUKTION

Maurer Zilioli Contemporary Arts
Luisenstr. 45, Eingang Steinheilstr., Innenhof
bis 3. September | Mi–Fr 14–19, Sa 11–16 Uhr

Es ist die erste Ausstellung der norwegischen Zeichnerin Mette Stausland (*1956) und des kanadischen Bildhauers Robert Wood (*1957) in München. Beide leben inzwischen in Dänemark und stellen häufig gemeinsam aus, eine künstlerische Symbiose, die trotz der Unterschiedlichkeit der künstlerischen Mittel sehr



Mette Stausland | Moving Parts 14 | 2016
Bleistift auf Papier, 68 x 54 cm | © Mette Stausland

stimmig ist. Die ungegenständlichen linearen Bleistift- und Wachsstift-Zeichnungen an den Wänden scheinen die skulpturalen Konstruktionen aus feingliedrig geschnittenem Karton zu spiegeln bzw. deren Widerpart oder Gegenrede zu liefern. Während die Zeichnungen – Strukturbilder, mit gestischen Kürzeln gefüllte Formationen, Bänder und Gitterwerke – durch ihren tektonischen Aufbau und durch collageartige Schichtungen Raum erzeugen, möchten die bildhauerischen Arbeiten als Zeichnungen im Raum verstanden werden. Robert Wood spricht deshalb auch von Konstruktionen, nicht von Skulpturen. Diese sehen aus wie aus zarten Elementen ineinandergeschachtelte Architekturmodelle und sind in ihrer Komplexität und Fragilität sehr beeindruckend. Von jeder Seite betrachtet ergibt sich eine neue Perspektive innerhalb des dichten Gerüsts, sodass man den lose aufeinander geschichteten Elementen in ihrem Verlauf kaum folgen kann. Trotz der



Robert Wood | Pavilion for a Constellation
2015 | H 36 x B 73 x L 102 cm | © Robert Wood

Dreidimensionalität kann man auch diese Objekte formal als Strukturbilder lesen. Oder, wie der Künstler es formuliert, als »eine persönliche Architektur, die ihren Weg sucht in Richtung eines greifbaren Äquivalents zu den verschiedenen Stufen kreativen Denkens, der Erinnerung und ihrer komplexen, oft widersprüchlichen Verquickung«. Dieser Metaphorik stehen die Zeichnungen gegenüber, die aus individueller Befindlichkeit einerseits, univer-

seller Erkenntnis andererseits entstehen. Zeichnerische Unmittelbarkeit und Spontaneität gepaart mit künstlerischem Kalkül als »Veranschaulichung gedanklicher Vibrationen«.

MICHAEL LUKAS

OCCUPIED CORNER

GIG MUNICH | Baumstr. 11/Rgb. | bis 26. Juli
Mo–Do 15–18 Uhr

Der neue »artist-run creative space« im Glockenbachviertel – die Galerie im Gartenhaus GIG MUNICH – agiert (noch) ein wenig im Verborgenen, auch wenn der schön renovierte, moderne Ausstellungsraum im Rückgebäude gegenüber den Ateliers an der Baumstraße bereits Anfang 2013 von der britischen Künstlerin und Kunsttheoretikerin Magdalena Wisniewska und dem Produktdesigner David Henrichs gegründet wurde und seitdem mit Design- und Kunstaustellungen bespielt wird. Waren es bisher vornehmlich junge britische Künstler*innen, die gezeigt worden sind, tritt mit Michael Lukas (Diplom 1987 bei Daniel Spoerri an der Akademie der Bildenden Künste München) nun erstmals ein etablierter Münchner Künstler an, dessen Werk seit Jahren viel Beachtung genießt, und der in der Kunstszene sehr gut vernetzt ist, wodurch sich der Bekanntheitsgrad der Galerie noch mal deutlich erhöhen dürfte.

Magdalena Wisniewska hat 2010 am Goldsmiths Institute in London in Visual Cultures auf dem Gebiet der Ästhetik, Kunstphilosophie und Bildtheorie promoviert. Das Konzept des »alternativen« Ausstellungsortes sieht neben der Präsentation junger Positionen vor, etablierten Künstler*innen die Möglichkeit zu bieten, ihre experimentelle, unbekanntere, kunstmarkt-unkonforme Seite zu zeigen und sich



Michael Lukas | occupied corner | 2016
590 x 700 x 280 cm | © Michael Lukas

damit auch in den Kontext eines kunstästhetischen Diskurses mit dem Publikum und der Kuratorin zu stellen.

Michael Lukas passt mit seinem in doppelter Hinsicht vielschichtigen Werk in das Konzept. Für die Ausstellung hat er eine speziell auf den Ort bezogene Installation entwickelt, eine Art Raumcollage aus Wandelementen, mehreren Gemälden unterschiedlichen Formats, leeren Keilrahmen und monochromen Platten verschiedenen Zuschnitts und Materials. Die einzelnen Bestandteile sind so übereinander und nebeneinander gelagert, dass sich eine nach ästhetischen Kriterien bewusst komponierte und formal wie farblich ausgewogene Gesamtinstallation ergibt, die sich wie ein Gemälde liest: ein Gemälde, das seinen Rahmen gesprengt hat, in Einzelteile zerlegt ist, von der Zwei- in die Dreidimensionalität vorgedrungen ist, Innen- und Außenwelt miteinander vereint. Jede der Bildtafeln wiederum verweist auf ein vielschichtiges Universum; man erkennt stark abstrahierte Landschaftselemente, Topografien, mal aus Satellitensicht, mal im Querschnitt, Kartografien, mal ganze Kontinente, mal Details wie mit der Lupe herausfokussiert. Zwischen den einzelnen Darstellungen bestehen Querverbindungen, Beziehungen und Netzwerke: Alles in allem bildet die Installation eine multiperspektivische Welt-sicht simultaner Bildräume; Schichtungen in die Breite wie in die Tiefe, fragmentarisch, überlagernd, in ihren geografischen Ausdehnungen, soziopolitischen, ökonomischen wie ökologischen Dimensionen unendlich weiterdenkbar. Ein Abbild unserer globalisierten Welt. Oder wie die Kuratorin es versteht: ein Werk in Spannung, im Kampf zwischen ver-

schiedenen Kräften. Wir als Betrachter sind aufgefordert zu sehen, zu denken und kreativ zu werden – »The work spurs us to action«.

JULIA MANGOLD

STAHLARBEITEN 1999–2002 – PAPIERARBEITEN 2014–2016

Walter Storms Galerie | Schellingstr. 48
bis 30. Juli | Di–Fr 11–18 Uhr, Sa 11–16 Uhr

Aktuell arbeitet die Bildhauerin Julia Mangold (*1966 in München) nicht mehr mit Stahl, sondern mit Holz, was ihrem Ortswechsel Anfang 2000 in die USA geschuldet ist. Die USA sind kein Stahl-land, sodass es schwierig wurde, an das Material zu kommen. Deshalb bezeichnet Galerist Storms seine Ausstellung mit Stahl-skulpturen, die aus seinem Privatbesitz und dem der Künstlerin stammen, auch als »historisch«. Die Papierarbeiten wiederum sind aktuell, und nicht nur das – mit ihnen leitet sich auch ein erneuter Wandel im Werk der Künstlerin ein: Das über Jahre verwendete Graphitgrau wurde durch Blautöne ersetzt, wodurch die im Block oder in der Reihe gehängten transparenten, in wenigen Schichten übereinander gelegten zarten Blätter einen schönen und leuchtenden Kontrast zu den dunklen und gewichtigen Stahlobjekten ergeben.

In ihrer geometrisch strengen und reduzierten Kunst bezieht sich Julia Mangold auf die Minimal Art. Reminiszenzen an Donald Judd, Richard Serra und Carl Andre sind ebenso erkennbar wie eine eigenständige Auseinandersetzung mit Fläche, Raum und Proportion, Oberfläche und Volumen. In ihren Stahlarbeiten – frei stehenden Skulpturen sowie Wandobjekten – spielt die Künstlerin unterschiedliche formale Konstellationen variantenreich durch. Die glatte, dunkle Oberfläche lässt das Material geschmeidig erscheinen und bewirkt eine besondere Reflexion des Lichts – Tageslicht durch die Oberlichter der Galeriehalle verstärkt diesen Eindruck. Überhaupt kommt die Großzügigkeit des Ausstellungsortes der Präsenz der Werke, der Beziehungen untereinander und zum Raum sehr entgegen. Schade nur, dass aufgrund der speziellen Bodenbeschaffenheit die Arbeiten im kleineren Raum auf Bodenplatten montiert werden mussten, was die Klarheit und Konsequenz der skulpturalen Konzepte empfindlich stört.

In ihren Papierarbeiten greift Julia Mangold die Rechtecke der Skulpturen auf, legt diese leicht versetzt oder gedreht übereinander, sodass scheinbar räumliche Gefüge entstehen. Auch hier überzieht sie die Oberflächen der farblich abgestuften Blätter wieder mit einer wachsernen Schicht, in die das Pigment eingerieben wird, was einen besonderen, Licht reflektierenden, schleierartigen Effekt erzeugt. In den jüngsten Papierarbeiten bricht



Blick in die Ausstellung Julia Mangold | 2016
Foto: Martin Böck, © Walter Storms Galerie

sie die strenge Geometrie der Rechtecke zugunsten trapezförmiger, gedrehter und aus der Bildmitte verschobener Flächen auf, wodurch eine ganz neue Dynamik entsteht, die sich den statischen Stahlarbeiten wirkungsvoll entgegenstellt.

Julia Mangold hat an der Kunstakademie in München Bildhauerei als Meisterschülerin von James Reineking studiert. Sie ist durch zahlreiche Ausstellungen, u.a. in New York, London und Brüssel, international bekannt. Ihr Werk ist in etlichen bedeutenden Museums- und Privatsammlungen vertreten, so im MoMA und im Deutschen Bundestag. Inzwischen lebt und arbeitet die Künstlerin in Portland, Oregon (USA). ||